

Praktischer Theologie in gleicher Tiefe erschlossen werden (können), werden doch – was weit wichtiger ist – die Leser mit vielen Anregungen Zimmerlings hinein genommen in Bonhoeffers Vision einer Kirche für andere, die eine „Renaissance altkirchlich, ja eine Erneuerung urchristlich geprägten Christseins“ intendiert (S. 52).

*Albrecht Schödl*

## 2. Gemeindebau

---

Hartmut Barend: *Kirche mit Zukunft? Impulse für eine Missionarische Volkskirche*, Gießen: Brunnen, 2006, 208 S., € 12,95

---

Das vorliegende Buch besteht zu einem großen Teil aus Vorträgen, die Hartmut Barend in den letzten Jahren gehalten hat. Es gliedert sich in fünf Teile: Im ersten Teil werden ausgehend von Apostelgeschichte 1 und 2 biblische Impulse gegeben. Der zweite Teil fragt anhand von zwei grundlegenden kirchlichen Dokumenten, der Kundgebung der EKD-Synode 1999 in Leipzig und der Schrift „Das Evangelium unter die Leute bringen“ (2002), nach Impulsen für die Mission. Im dritten und vierten Teil folgen Überlegungen zu Mission und Evangelisation sowie zur Gemeindeentwicklung. Der Schlussteil zeigt unter der Überschrift „Kraftquellen für unterwegs“ Perspektiven für Mitarbeitende auf.

Barend betont, dass sich die Kirche in einer „Wendezeit“ befindet (S. 8): Sie muss sich darauf einstellen, dass sie in Zukunft weniger Mitglieder und eine geringere Finanzkraft haben wird. Eine flächendeckende seelsorgliche Versorgung der Bevölkerung wird daher immer schwerer zu gewährleisten sein. Mehrmals wird darauf hingewiesen, dass es inzwischen 25 bis 30 Millionen konfessionslose Menschen in Deutschland gibt (S. 8f.43.76). Barend wendet sich dagegen, diese Situation nur in einem negativen Licht zu betrachten. Er wirbt für eine verheißungsorientierte Sicht, bei der anstelle von Angst der Blick auf das Handeln Gottes und das Vertrauen auf seine Zusagen im Mittelpunkt stehen (S. 11f.40.89. 137–139). Statt von „Umbau“ oder „Abbau“ möchte er lieber von „Aufbau“ oder „Neuaufbau“ sprechen (S. 8). Diese Sichtweise kann angesichts einer in der Landeskirche weit verbreiteten resignativen Haltung ein wichtiger Impuls sein. Die Konzentration auf das Wirken Gottes kann den Grundstein zu einer inneren und dann auch äußeren Erneuerung der Kirche bilden.

Eine zentrale Rolle für die Kirche der Zukunft hat nach Barend die Mission. Die Kirche im 21. Jahrhundert wird seiner Auffassung nach „eine missionarische Kirche, ja sogar eine Missionskirche“ sein müssen (S. 191, vgl. S. 86). Dabei versteht er Mission nicht nur als eine „Welle“ (S. 54.76f), als eine Reaktion auf eine aktuelle Krise (S. 67), sondern als eine „Daueraufgabe“, weil eine Kirche

Jesu Christi immer missionarisch sein muss (S. 67.77.84). Damit grenzt er sich zu Recht von dem Missverständnis ab, Mission nur als eine zurzeit erforderliche Maßnahme zur Stabilisierung der Kirche zu betrachten, die in einer anderen Situation wieder in den Hintergrund rücken kann. Für ihn ist Mission auch inhaltlich klar gefüllt: Sie beinhaltet die Bezeugung des Sühnetodes Jesu Christi (S. 88) und dient dazu, Menschen für Christus zu gewinnen und aus der Verlorenheit zu retten (S. 109.104f).

Immer wieder fragt Barend danach, in welchem kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext sich Mission und Evangelisation heute vollziehen. In Theologie und Kirche beobachtet er einerseits atmosphärische, lebensgeschichtliche und theologische Barrieren. Er setzt sich dabei mit der Taufe, der Frage nach dem unfreien Willen, der Dialektik von Gericht und Gnade sowie mit der Bedeutung der Person Jesu Christi und der Heiligen Schrift auseinander (S. 93–97). In sachlicher und konzentrierter Form finden sich hier Antworten auf theologische Grundfragen, die für das Verständnis von Mission und Evangelisation von entscheidender Bedeutung sind. Andererseits nimmt Barend in der Kirche eine neue Offenheit für Mission wahr: Mission ist wieder „salonfähig“ geworden (S. 21.44; vgl. auch S. 6). Er belegt dies mit eindeutigen kirchlichen Verlautbarungen (S. 18–54) und deutet an, dass es zu einem „Zweckbündnis Evangelisation“ (Bukowski) kommen könnte (S. 21.25.40). Damit verbindet sich für ihn die Hoffnung, nicht mehr in altes „Graben-Denken“ zurückzufallen (S. 46).

In gesellschaftlicher Hinsicht nennt Barend ebenfalls einige Schwierigkeiten, mit denen sich eine missionarische Kirche auseinandersetzen muss. Er beschreibt die postmoderne Gesellschaft, die durch Erlebnishunger, Gefühlsorientierung, eine Vielfalt verschiedener Wertvorstellungen und religiöser Angebote sowie im Osten Deutschlands auch durch eine Immunität gegen alles Religiöse geprägt ist (S. 79–83.97–99). Daneben sieht er aber auch neue Chancen für Mission, weil viele Menschen inzwischen neu nach dem Sinn des Lebens fragen (S. 80.100–102.126). Barend gebraucht in diesem Zusammenhang den Begriff der „Post-Postmoderne“ (S. 121).

Es ist zu begrüßen, dass Barend sowohl die Schwierigkeiten als auch die Chancen von Mission und Evangelisation in Deutschland anspricht. Zu fragen ist, wie sich beides zueinander verhält. Es stellt sich zum Beispiel die Frage, inwieweit sich theologische Differenzen innerhalb der Landeskirchen zugunsten einer an der Bibel orientierten missionarischen Ausrichtung überwinden lassen. Bezüglich der gesellschaftlichen Situation ist zu überlegen, ob die Offenheit vieler Menschen für verschiedene religiöse Sinnangebote in erster Linie als Problem oder als Chance für Mission anzusehen ist. Wahrscheinlich lassen sich hier keine eindeutigen und allgemeingültigen Antworten finden. Die Anstöße von Barend können aber vor einer einseitigen Sicht bewahren und bei der Beurteilung der jeweiligen Situation vor Ort helfen. Positiv hervorzuheben ist, dass Barend bei seinen Ausführungen nicht bei theoretischen und strukturellen Überlegungen stehen bleibt, sondern immer wieder geistliche Bezüge herstellt. Er betont zum Bei-

spiel die Wichtigkeit des persönlichen Glaubens (S. 116f.165.178f) und hebt die Bedeutung der Bibel hervor (S. 120–130). Bemerkenswert ist außerdem, dass sich in dem Buch zahlreiche biblisch begründete und in die Praxis reichende Anregungen finden, wie etwa Ausführungen über die Stärkung des Ehrenamts (S. 130–145), über Hauskreise (S. 145–156) und über Gastfreundschaft in der Gemeinde (S. 156–172).

Insgesamt ist das Buch eine wertvolle Ermutigung im Blick auf eine missionarische Volkskirche. Die Begeisterung des ehemaligen Generalsekretärs der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) für Mission und Evangelisation wirkt ansteckend und motivierend. Obwohl manches nur angedeutet werden kann und sich einige Wiederholungen finden, ist das Buch daher eine wertvolle Hilfe für alle, denen die Erneuerung der Landeskirchen am Herzen liegt.

*Christian Schwark*

---

Rob Bell: *Jesus unplugged. Authentisch gelebtes Christsein der heutigen Generation im 21. Jahrhundert*, Gießen: Brunnen, 2006, 168 S., € 14,95

---

„Jesus Unplugged“ ist die von Angela Klein-Esselborn übersetzte Originalausgabe des 2005 erschienenen Buches „Velvet Elvis. Repainting the Christian Faith“. Wie der englische Untertitel beschreibt, ist Bells Buch ein Versuch, der Generation der 20- bis 30-Jährigen eine „neue Art christlichen Glaubens“ zu geben (S. 94; vgl. S. 8: „neue Gestalt“). Bell sieht den christlichen Glauben von der Institutionalisierung der Kirche und der Irrlehre des Moralismus verdeckt. „Und jetzt sind wir dran“, schreibt er, „sie neu zu definieren ... und uns wieder etwas Neues einfallen zu lassen“ (S. 155).

Das Neue, das Bell bringt, scheint auf den ersten Blick gar nicht so neu zu sein: „Ich bejahe den historischen christlichen Glauben einschließlich Jungfrauengeburt, Dreieinigkeit, göttlicher Inspiration der Bibel und vieles mehr.“ Er bekennt Jesus als Herrn und Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde. Bell gibt hilfreiche Einblicke in das Rabbinentum des ersten Jahrhunderts und zeigt im Vergleich, wie einzigartig Jesus war. Das Christsein hat mit eben diesem Gott-Menschen Jesus zu tun und mit unserer Identität in ihm. Es geht um authentisch gelebtes Christsein. Wahrscheinlich wurde der deutschen Übersetzung des Buches deshalb der englische Titel „Jesus Unplugged“ gegeben. Geschickt schildert dieser Titel einen Jesus in seiner rauen Echtheit.

Bell fördert mit diesem Buch eine christliche Weltanschauung. Alles gehört grundsätzlich Gott und alles, was von ihm kommt, ist heilig. Jeder Christ heiligt die Schöpfung entweder (wenn alles im Gehorsam Gott gegenüber getan wird) oder entheiligt sie (wenn alles im Ungehorsam Gott gegenüber getan wird). Gott will den Menschen zeigen, „wie sie denken sollen. Wie sie unterscheiden sollen.